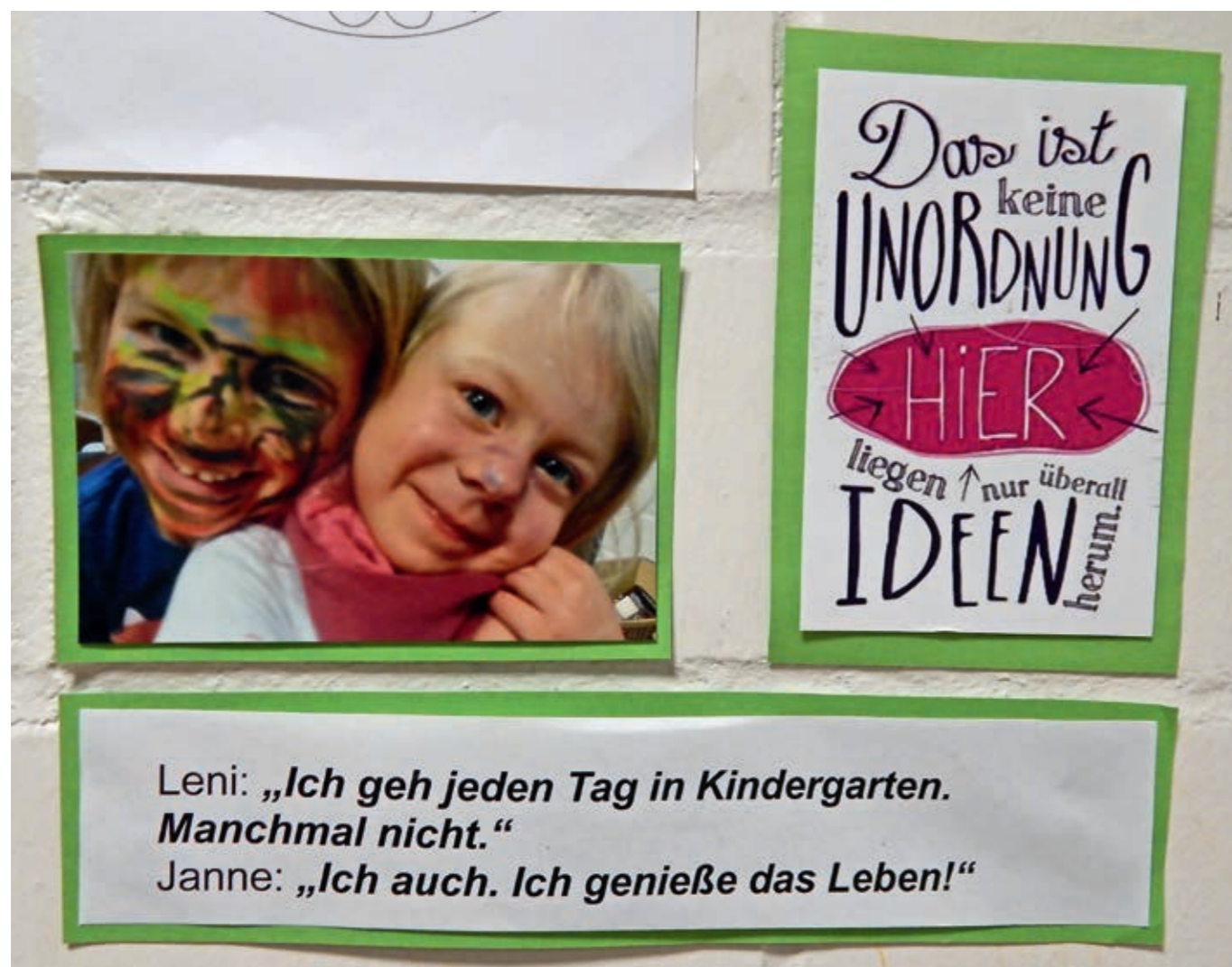


# „Das sehen wir doch an den Kindern!“

ELTERN WOLLEN SPÜREN, DASS IHR KIND WAHRGENOMMEN WIRD

Das Team der Kita Aschhausen stellt das Kind mit seinen Bedürfnissen in den Mittelpunkt seiner pädagogischen Arbeit. Jedes Kind weiß hier: Hier werde ich gehört. Aber wissen das auch die Eltern? Wie erfahren die Mütter und Väter etwas über die kindzentrierte Haltung der Fachkräfte? Kerstin Kreikenbohm, Leiterin der Kita, hat in der Sitzung ihres Elternrates nachgefragt und erstaunliche Antworten bekommen.



Fotos (4): Kerstin Kreikenbohm

**E**in Dienstagabend im Oktober. Getränke und Knabberkram stehen bereit, das Licht ist etwas gedimmt, draußen wird es ja langsam ungemütlich. Elternratsitzung in der evangelischen Kita Aschhausen. Zuerst besprechen wir die Themen der Agenda, dann habe ich noch ein Anliegen. Ich möchte mit den Müttern (der einzige Vater in unserer Runde muss heute Abend arbeiten) für diesen Artikel über „Kindzentrierung im Kindergarten“ ins Gespräch kommen. Mich interessiert, wie unsere Eltern vom Team Informationen darüber erhalten und wie sehr ihnen unsere kindzentrierte Haltung und unser Handeln bewusst ist.

## Zu Hause kommt mehr an als erwartet

Zunächst müssen wir aber definieren, was „Kindzentrierung“ überhaupt ist. Als Hilfe habe ich Merkmale mitgebracht (siehe Kasten rechts) und wir lesen sie gemeinsam.

Ich frage die Mütter, was ihnen davon in der Kita am wichtigsten ist:

**Tanja:** „Vertrauen, Zutrauen, authentisch bleiben!“

**Hanna:** „Mir ist eine fehlerfreundliche Atmosphäre wichtig. Kindern wird leicht aufgedrängt, wie etwas sein muss. Besser ist, wenn sie Fehler machen können und etwas dadurch entstehen kann, indem sie experimentieren.“

**Rebecca:** „Wird hier gelebt.“

**Tanja:** „Kinder sollen da abgeholt werden, wo sie stehen. Das muss Bezug zu ihrem Leben haben.“

**Rebecca:** „Dass auf die Bedürfnisse der Altersgruppen eingegangen wird.“

**Tanja:** „Dass sie mal ihren Raum haben.“

Ich bin begeistert! Vor zehn Jahren klang das in den Sitzungen nämlich noch ganz anders. Da wollten die Elternvertreter wissen, wann es mit der Vorschularbeit endlich losgeht und ob wir nicht eine Englisch-AG anbieten



Elternratsitzung in Aschhausen. Die Eltern würdigen die Arbeit der Kita: „Die Kinder stehen hier im Vordergrund.“

könnten. Stifthaltung, Stillsitzen-Lernen, Input standen insbesondere bei den Eltern älterer Kinder ganz oben auf der Liste. Wenn sich neue AGs bildeten, versuchten manche Eltern, einen gewissen Einfluss auf die Themen und die AG-Wahlen ihrer Kinder zu nehmen. Ich erzähle das im Gespräch, und die Mütter winken ab. Nein, sie finden es gut, dass in unserer Kita nicht alles von den Erwachsenen kommt:

**Birte:** „Die Kinder dürfen hier ja alles mitentscheiden. Darin gehen sie auf!“

**Rebecca:** „Das zeugt ja auch von dem Team. Die leben das ja alle ohne Ausnahme.“

**Tanja:** „Das macht eigentlich mehr Arbeit. Die Erzieherinnen machen ja alles mit, sogar eine Paw Patrol-AG!“

**Birte:** „Die Kinder stehen im Vordergrund.“

Ich möchte es genauer wissen. Auf welchen Wegen möchten die Eltern von unserer Arbeit erfahren? Können wir unsere Haltung vermitteln und was erwarten sie von uns?

**Rebecca:** „Das sehen wir doch an den Kindern!“

**Hanna:** „Ich gucke mir gerne den Schnappschuss des Tages auf der Homepage an.“

**Tanja:** „Und die ganzen Fotos!“

**Rebecca:** „Es hängt ja auch alles aus und an den Wänden.“

## Die sprechenden Wände zeigen den Eltern: „Die Kinder haben das Wort.“

Es stimmt. Unsere Wände, Türen und zusätzlich noch zwei Moderationswände, die bei Bedarf im Flur aufgestellt werden, hängen bei uns voll mit Fotos und mit von Kindern gemalten „Protokollen“ ihrer Gremien, mit Abstimmungslisten und Kindermund-Zitaten. So mancher Besucher mag der Meinung sein, dass dies zu viele Reize für Kinder seien. Wir erleben dies jedoch

### MERKMALE FÜR KINDZENTRIERTES ARBEITEN IN DER KITA

1. Als Erwachsener eine dialogische Haltung einnehmen
2. Das Kind als handelndes Subjekt achten
3. Das Kind als Individuum achten
4. Die Beziehung zum Kind aktiv gestalten
5. Die Kita als Lebensraum der Kinder anerkennen
6. Den Kindern das Wort geben
7. Die Kinder erfahren ihre Selbstwirksamkeit
8. Den Bezug zum Leben der Kinder wahren

Diese Merkmale finden Sie auch im Materialpaket zu diesem Heft.





Die sprechenden Wände lassen die Eltern am Kita-Geschehen teilhaben.

anders. Mit unseren Dokumentationen und Präsentationen wertschätzen wir das, was die Kinder bei uns tun, sagen und entscheiden. „Die Kinder haben das Wort“ ist einer unserer Leitsätze. Oft stehen sie vor den Aushängen und erzählen einander oder auch ihren Eltern von dem, was dort zu sehen ist: Kinder, die handeln; Themen, die uns bewegen und Entscheidungen, die wirksam sind. Ebenso halten wir es mit der Homepage, die regelmäßig aktualisiert wird.

Wir machen das gewiss auch wegen der Transparenz unserer Arbeit. Aber nicht, weil wir uns rechtfertigen oder beweisen wollen, dass bei uns professionell gearbeitet wird. Sondern um die Mütter und Väter teilhaben zu lassen an dem, was wir mit ihren Kindern erleben, damit sie sich auch daran erfreuen können. Natürlich erreichen wir damit nicht ausnahmslos alle Eltern. Viele rauschen im Stress früh morgens rein und nachmittags erschöpft von der Arbeit wieder nach Hause. Aber nach dem Gespräch mit dem Elternrat glaube ich, dass Aushänge und Fotos stärker wahrgenommen werden als ich dachte. Ich hatte eher vermutet, dass es Eltern wichtig ist, von uns zu hören, was am Tag so war.

**Hanna:** „Ich erwarte nicht, dass mir die Erzieherinnen alles erzählen. Bei so vielen Kindern! Ich habe das Vertrauen, dass es meiner Tochter hier gut geht.“

**Sina:** „Ich weiß, dass man mir was sagt, wenn was Wichtiges war. Den Rest erfahre ich auf anderen Wegen.“

**Rebecca:** „Ja, die werden schon ihren Spaß haben!“

**Hanna:** „Und sonst gibt es ja auch noch die Elternsprechtage.“

**Birte:** „Die Kinder spiegeln das, was hier passiert. Die tragen das auch nach Hause.“

### Eltern wollen spüren, dass ihr Kind in der Kita wahrgenommen wird

Hier wiederum gehen nicht alle Mütter der Runde mit. Schließlich gibt es auch Kinder, die zu Hause nichts erzählen und auf Nachfragen nur einsilbig antworten. Für diese Eltern finde ich es wichtig, dass man ihnen ab und zu zwischen Tür und Angel zumindest eine kleine Anekdote oder „Tat des Tages“ erzählt. So erfahren sie zumindest ein bisschen etwas aus dem Kita-Leben ihres Kindes. Und sie merken zudem, dass ihr Kind bei uns wahrgenommen und gesehen wird.

Denn genau darum geht es ja bei der

Kindzentrierung: Sich für das Kind zu interessieren, seine Subjektivität und Individualität wahrzunehmen und seine Anliegen auch mal aus seiner Perspektive zu betrachten.

Ich denke, Mütter und Väter spüren unsere Haltung genau und erkennen an der Dokumentation der Arbeit den „Spirit des Hauses“. Wie Rebecca im Gespräch sagte: „Das wird hier gelebt.“ Leben kann man aber nur, wovon man überzeugt ist und was sich gut anfühlt. Daher ist es wichtig für ein Team, seinen gemeinsamen Weg zu finden, der Sicherheit und Vertrauen in das eigene Handeln gibt. Dieses Vertrauen überträgt sich meist auf die Eltern und ich denke, die Erwartung haben sie auf jeden Fall: Zu spüren und zu wissen, dass ihr Kind gut aufgehoben ist. Das ist legitim.

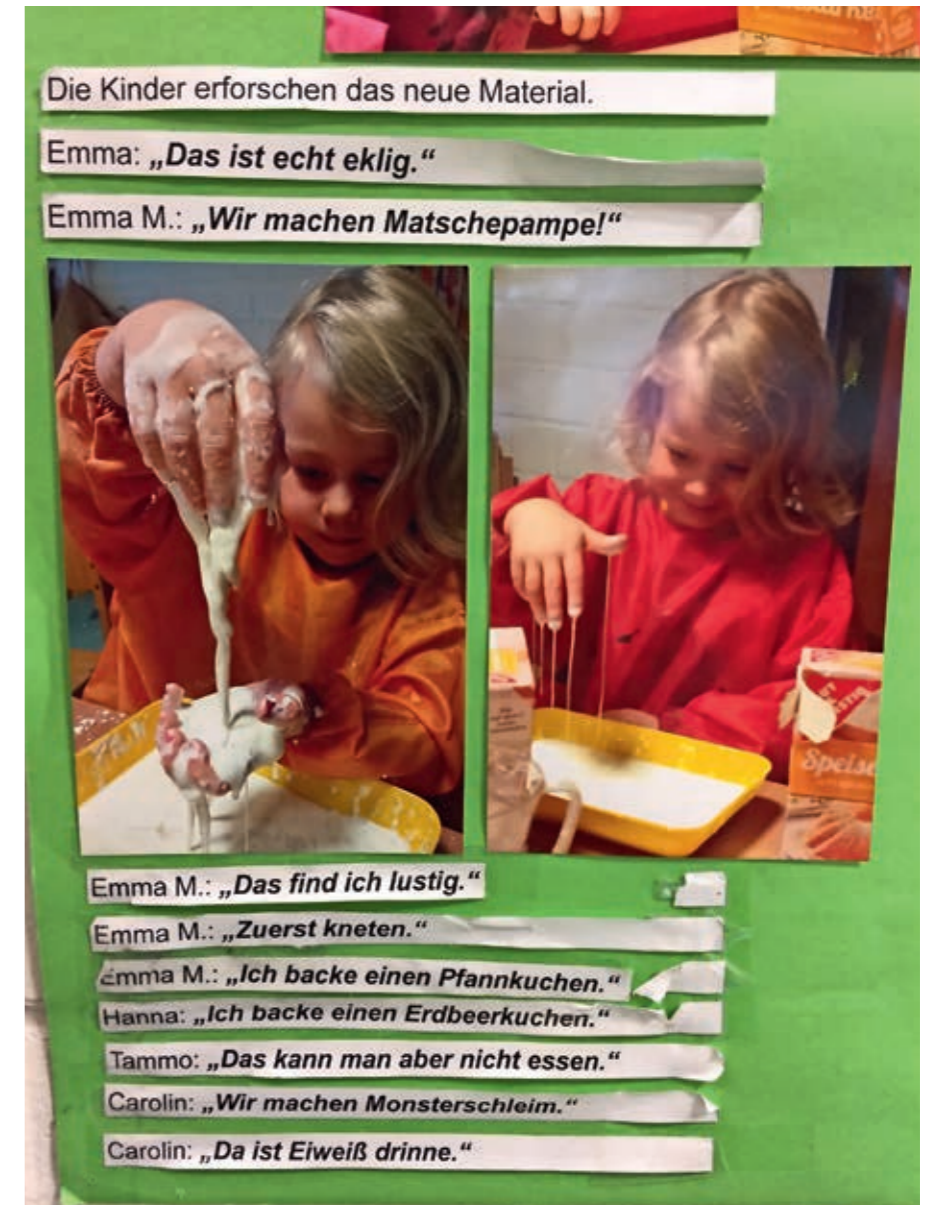
„Unseren Weg“ bzw. unsere Haltung und pädagogische Überzeugung transportieren wir ergänzend zur Konzeption auch über unsere Broschüre, diverse Flyer und natürlich die Homepage. Der „Schnappschuss des Tages“ fängt ein, was uns und die Kinder am Tag bewegt und berührt hat und ermöglicht es Eltern, sich zu Hause zeitlich selbstbestimmt zu informieren.

### Elterninformation ist bei kindzentrierter Arbeit „inklusive“

Eigentlich hatte ich mich an dem Abend auf ein langes Gespräch über meine Fragen eingestellt. Ich dachte, die Eltern würden die Chance nutzen, mir ihre Erwartungen mitzuteilen. Schnell merkte ich jedoch, dass sie sich ange-regt darüber unterhalten, wie sie ihre Kinder hier erleben und was ihnen gut gefällt. Mein mehrfaches Nachhaken, ob und wie sie denn nun informiert werden wollen, verhalte im Gespräch. Die Eltern gaben mir also zu verstehen: Sie fühlen sich sehr gut informiert und haben ein gutes Gespür für die kindzentrierte Haltung meines Teams.

Ich bin überzeugt: Wer kindzentriert arbeitet, begegnet Kindern und ihren Familien dialogisch und offen. Darüber werden viele Informationen transportiert und ausgetauscht. In einer kindzentrierten Arbeit erlebe ich viele „magische Momente“, bin berührt und folge den Kindern begeistert in ihren Prozessen des Lernens und sich Entfaltens. Diese wunderbaren Prozesse möchte ich unbedingt mit Fotos, Aushängen und Ausstellungen wertschätzen und präsent halten. So ist die Dokumentation „inklusive“ – aus der eigenen Begeisterung heraus.

Ich wünsche mir, dass viele Eltern beruhigt sind, weil sie merken, dass ihre Kinder nicht als Objekte betrachtet wer-



den, sondern als handelnde Subjekte ihre Kita und ihre individuelle Entwicklung mitgestalten können.

Mit den Dokumentationen erfahren die Kinder Wertschätzung dessen, was sie hier tun und sagen.

## Für Sie herausgelesen

- Sprechende Wände mit Fotodokumentationen, Werke von Kindern, Konzeption, Homepage, Tür-und-Angel-Gespräche lassen Eltern daran teilhaben, was ihre Kinder in der Kita leben und erleben.
- Kindzentrierung ist weder ein Instrument noch eine Methode, die ergebnisorientiert nachgewiesen werden könnte. Sie ist vielmehr eine Haltung.
- Eine kindzentrierte Haltung äußert sich im Miteinander und in der Qualität der Interaktionsprozesse, die zwischen Fachkräften und Kindern stattfinden.



**Kerstin Kreikenbohm**

Diplom Sozialpädagogin und Leiterin der Ev. Kita Aschhausen  
www.kita-aschhausen.de  
www.balance-freinet-paedagogik.de